

SÜDWIND AKTUELL

Nr. 72

Entwicklungspolitische Informationen von Südwind Tirol

Dezember 2001

Tanz der Kulturen

Kultur - Bildung - Weltpolitik



Bild: (Ausschnitt) Uzo Egonu

- ◆ Zu einigen Ereignissen der Weltpolitik ◆ Kampf oder Tanz der Kulturen? ◆
- ◆ Bildungsarbeit heute? ◆ Autonome Bildung in Mexiko ◆ NCBI - Workshop ◆
- ◆ Was kann Bildungsarbeit? ◆ Globales Lernen entdecken - Neuigkeiten! ◆

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

Geben wir den vereinfachenden Weltbildern, die Verständigung und Begegnung verhindern und Beziehungen zerstören keine Chance. Entscheiden wir uns für eine differenzierende Sicht der Ereignisse, Entwicklungen und Kulturräume. Und halten wir diese Betrachtungsweise den öffentlich verordneten Gesellschaftsbildern entgegen, in denen Gut und Böse, richtig und falsch klar zuordenbar erscheinen.

Bomben, Aufrüstung, Forderungen nach einer Erhöhung des Militärbudgets sind ein fragwürdiger Schutz vor Terrorismus. Maßnahmen, die eine Überwachung von Bürgerinnen und Bürgern mit sich bringen, sind eine zu hinterfragende Methode Sicherheit zu gewährleisten.

Erteilen wir diesen Versuchen eine Absage und unterstützen wir Ideen, Initiativen und Bewegungen, bei denen es um die Wahrung der Menschenrechte, um gerechtere Verteilung, den Frieden, den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen... geht. Es gibt sie: bei uns, weltweit, global vernetzt.

Leisten wir in diesem Sinne auch Bildungsarbeit.

Der Inhalt des vorliegenden „Aktuell“ kann, so hoffe ich, einen Beitrag dazu bieten.

Heidi Unterhofer

Schick uns deine e-mailadresse!

Circa 30 Tage war ein Eilbrief im frühen Mittelalter von Aachen nach Rom unterwegs, mehrere Boten - und Pferdewechsel waren dabei von Nöten. Einige Erfindungen und Einrichtungen schufen günstigere Bedingungen für die Nachrichtenübermittlung und wir schätzen beispielsweise die Post auch dafür. Nur - die Zeiten werden wieder härter, die Posttarife immer teurer und Vergünstigungen erschwert. Ines und Veronika aus dem Büro ist es im vorigen Jahr zwar gelungen mit viel Einsatz, Überzeugungsarbeit und nicht zuletzt Charme, den zuständigen Beamten davon zu überzeugen, dass unser Verein „groß“ genug ist, verbilligt Post zu versenden, teurer wird es heuer trotzdem wieder. Und deshalb

möchten wir uns eine zweite Schiene des Benachrichtigens und Informierens legen: über das Internet per e-mail. Ich persönlich bin eine begeisterte Mailerin und kann dieser Form der Kommunikation viel abgewinnen, vorausgesetzt natürlich, dass die dafür notwendige Struktur vorhanden ist, was in diesem Zusammenhang jedoch nicht diskutiert werden kann.

Bitte helft uns, eine möglichst umfangreiche Adressenliste zusammenzustellen. Wir werden niemanden mit Zusendungen überhäufen und wir werden nicht grundsätzlich auf den Postweg verzichten, das versprechen wir. Danke!

Heidi Unterhofer

Was Helmuth Zilk entgangen sein dürfte: Wir haben im Zuge der Euro-Umstellung den Mitgliedsbeitrag von ATS 400.- um ATS 10.- auf Euro 30.- erhöht.



Ideen entwickeln: Regionalkonferenz in St. Jodok

Zu einigen Ereignissen der Weltpolitik

1.- Wir sprechen den Opfer der Attentate vom 11. September unser Mitgefühl aus und verurteilen jede menschenverachtende Tat und Denkweise. Wir sprechen auch den Opfern eines ungerechten und ideologisch motivierten Kriegs in Afghanistan unser Mitgefühl aus. Wir stellen fest, daß dieser im Namen der Zivilisation und der Gerechtigkeit geführte Krieg sich desselben fundamentalistischen Denkmodells bedient, das angeblich bekämpft werden muß.

2.- Wir verurteilen die manipulierende Berichterstattung und die politische Instrumentalisierung des Medienmonopols, die -wie schon im Golfkrieg- Krieg nicht nur gegen die Betroffenen, auch gegen Zivilgesellschaft und öffentliche Meinung eingeführt hat: den Propagandakrieg. Die mediale Inszenierung eines chirurgischen Krieges, der für die Vernunft des Westens stehen und als notwendige Maßnahme gegen das Übel des Terrors angesehen werden soll. Das Informationsmonopol der CNN verkennt die Realität: Die Realität der Zivilbevölkerung in Afghanistan, der Opfer der Bombardements und der Flüchtlinge. Die katastrophale humanitäre Situation in Afghanistan, die Mißachtung der Menschenrechte und vor al-

lem der Rechte der Frauen war Folge der totalitären Regimes der Taliban. Diese und andere -meist fundamentalistische- Kräfte werden seit langer Zeit vom Westen instrumentalisiert, um politische und wirtschaftliche Interessen zu verteidigen. Es ist zynisch und heuchlerisch, diesen Krieg im Namen der Zivilbevölkerung und ihrer Rechte legitimieren zu wollen.

3.- In der medialen und politischen Diskussion ist wie nie zuvor von einem kulturell motivierten Konflikt die Rede. Es handelt sich meist um eine unfundierte und undifferenzierte Redeweise, die der Vereinfachung und der opportunistischen Banalisierung anheimfällt. Diese pseudokulturelle Argumentation ope-

riert oft mit Vorurteilen und Klischees. Ein deutliches Beispiel ist der inflationäre und inkonsequente Gebrauch des arabischen Wortes „Jihad“, das als Synonym für einen religiös motivierten Krieg des Islam gegen den „Westen“ verwendet wird. Der „Jihad“ ist als in erster Linie spiritueller Begriff, der im Koran wörtlich „Bemühung“ oder „Anstrengung“ bedeutet, seit jeher in der islamischen Tradition verankert, lange, bevor die Ideologie vom „Kampf der Kulturen“ existierte. Beim „Jihad“ geht um jenen alltäglichen Kampf des Glaubens, in dem der gläubige Muslim versucht, sein Leben nach der Lehre des Korans zu richten. Den „Jihad“ mit einer fundamentalistischen Gewaltbereitschaft gegen alle Nicht-Muslime gleichzusetzen, bedeutet, eine ganze Kultur zu dämonisieren. Dies ist Fundamentalismus und führt dazu, daß Muslime auf Grund ihrer Kultur- oder Religionszugehörigkeit in den USA und in Europa diskriminiert und bedroht werden.

4.- Eine Opfer fordernde Gewalt mit Tod und Leid anderer Opfern zu rechtfertigen ist ein Grundzug des politischen Fundamentalismus, der auf einer „Freund-Feind-Logik“ basiert. Angehörige der Terroropfer in New York und Washington haben es erkannt, als sie auf der Strasse ihre Regierung aufforderten: „Don't dishonor the dead by killing in their name“. Auf welt-politischer Ebene scheint sich diese subtile und als politische Vernunft ver-



kleidete Freund-Feind-Logik durchzusetzen. Das archaische Prinzip: Einmündigkeit durch Feindschaft, die Opferungslogik und der Sündenbockmechanismus scheinen in unserer säkularen Welt höchst präsent zu sein. Die Erzeugung von Feindbildern hat in der aktuellen Problematik politische Allianzen ermöglicht, die vor zwei Monaten undenkbar gewesen wären. Es bedarf eines Urfeindes, um die Welt zu vereinigen. Wir sprechen uns gegen diese Logik aus.

5.- Seit den Terroranschlägen haben sich kritische Stimmen erhoben, die den Haß und die Gewaltbereitschaft der Attentäter als „logische Folge“ oder „verdiente Strafe“ auf die kulturelle Überheblichkeit, die wirtschaftliche Ausbeutung und die kriminelle Außenpolitik Nordamerikas zurückführen. Auf der anderen Seite wird in der politischen, akademischen und medialen Szene jedes Hinterfragen nach den Ursachen und Gründen dieses Hasses als primitiver Antiamerikanismus kritisiert.

Bei der Verleihung des Adorno-Preises in der Frankfurter Paulus Kirche bezog Jacques Derrida sich auf die Ereignisse in

den USA: „Mein unbedingtes Mitgefühl, das den Opfern des 11. September gilt, hindert mich nicht, es auszusprechen: Ich glaube angesichts dieses Verbrechens an die politische Unschuld von niemandem.“. Keiner könne sich von „eigenen Fehlern, dem eigenen Unrecht, den Irrtümern der eigenen Politik freisprechen, und sei es auch in dem Augenblick, da man den furchtbarsten Preis für sie zahlt“.

Mit undifferenzierten Antiamerikanismus ist es nicht getan. Die aktuelle Problematik hat wirtschaftliche und politische Zusammenhänge, die weit über die Attentate selbst hinausgehen. Nicht von ungefähr wurden von den Terroristen Ziele gewählt, die symbolisch für die globalisierte Welt der liberalen Wirtschaft, der entgrenzten politischen Macht stehen. Die Waffen waren Flugzeuge, jene Symbole der mobilen, liberalen und grenzenlosen Gesellschaft. Wir alle sind involviert in einem System, das nicht von außen - von Barbaren, Fanatikern oder ideologischen Feinden - angegriffen wird, sondern das im Inneren seine zerstörerischen Widersprüche aufzeigt.

- 6.- Wir sehen unsere Aufgabe darin,
- nach unseren Möglichkeiten eine ehrliche und umfassende Auseinandersetzung mit den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Ursachen der Gewalt zu fördern,
 - die Erzeugung von kulturellen Feindbildern zu bekämpfen,
 - humanitäre Hilfe für die Zivilbevölkerung in Afghanistan zu unterstützen,
 - einen respektvollen und gleichberechtigten multikulturellen Dialog jenseits der Ideologie von verfeindeten Kulturen zu führen.

*Oscar Thomas Olalde
Südwind Tirol*

**Neueste Informationen
aus Süd und Nord
www.oneworld.at**

SÜDWIND

**Für aktuelle Informationen und
Termine aus Tirol bitte e-mail
Adressen schicken
suedwind.tirol@oneworld.at**

Südwind Tirol ist erreichbar ...

Dienstag 10 - 12 Uhr und 14 - 17 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 14 - 17 Uhr
in der Nord-Süd-Bibliothek und im Büro
6020 Innsbruck, Angerzellgasse 4 (vis-à-vis Treibhaus)
Telefon: 0512/582418, Fax: 0512/566852
e-mail: suedwind.tirol@oneworld.at

Veronika Knapp, Sonja Gamper und Ines Zanella
freuen sich auf Eure Fragen, Anrufe und e-mails!

Wir gratulieren

Agnes Neumayr, die sich um die Eingabe der Bücher in der Nord-Süd-Bibliothek kümmert, sehr herzlich zur Auszeichnung ihrer Diplomarbeit über die Wandmalkunst der Kasena-Frauen in Nordghana mit dem Preis für '**Frauenspezifische Forschung an der Universität Innsbruck**'.

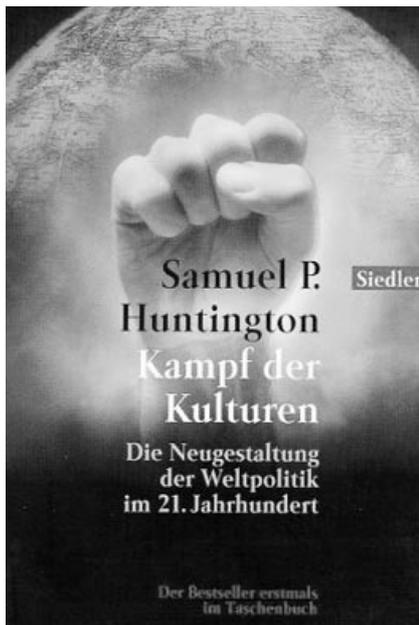
Kampf oder Tanz der Kulturen?

Eine unbequeme Gegenüberstellung

„Clash of Civilisations“ – Alte Wahrheit oder Hervorholen alter Feindbilder? Ist das Wiedererstarken von Fundamentalismus das Ergebnis von kulturellen Prozessen oder politischer Manipulation? Samuel P. Huntington glaubt, daß kulturelle Unterschiede zu Konflikten führen – Manche MultikulturalistInnen, daß jeder multikulturelle Kontakt eine Bereicherung darstellt.

Kampf der Kulturen

Samuel P. Huntington kündigte 1996 in seinem Buch „Clash of Civilisations“ eine neue Ära an, in der zwischenmenschliche und internationale Konflikte nicht ideologischer oder wirtschaftlicher, sondern kultureller Art sein werden, wie der Fundamentalismus beweist. Die Menschen lieben jene, die wie sie sind und hassen jene, die anders sind. Die alte politische Wahrheit: „Menschen brauchen Feinde, um zu wissen, wer sie sind“ wird die Ideologien ersetzen. Religiöse, sprachliche, weltanschauliche Unterschiede führen zu Konflikten, da die Menschen sich an



ihnen orientieren, um zu wissen, wer Freund und wer Feind ist. Da Kulturelemente in der Zukunft über Konflikte und Allianzen entscheiden werden, richtet sich Huntingtons Appell in erster Linie an den Westen: Unterlassung jedes Universalismus, ob Multikulturalismus, Kulturimperialismus oder Pazifismus und Rückzug auf die eigene kulturelle Identität. Denn: Nur mit klaren kulturellen Grenzen können anderen Kulturen respektiert und die interkulturellen Konflikte gemindert werden.

Tanz der Kulturen

Joana Breidenbach und Ina Zukrigl entwarfen 1998 ein Gegenmodell: Den „Tanz der Kulturen“. Kulturelle Konflikte existieren im Grunde nicht. Sie seien das Ergebnis politischer Instrumentalisierung. Da Kulturen austauschbar seien, führen multikulturelle Begegnungen immer zu Vermischungen, aus denen neue Weltanschauungen entstehen. Auch die u. a. von Pseudomultikulturalisten verteilte Globalisierung sei Beispiel für gegenseitige Bereicherung, die Verteufelung Zeichen westlicher Arroganz: Die deutsche Frau, die Lingala spricht, Salsa tanzt und sich afrikanisch kleidet, ist in den Augen bewußter, alternativer Westler weltoffen und zeitgemäß. Der Afrikaner, der Volksliedern seiner Heimat Pop-Musik vorzieht, Hugo-Boss-Anzüge trägt



und sich auf französisch verständigt, ist ein verwestlichter Kulturverräter. Ein kulturelles Grundrecht jedes Menschen sei, sich seine „Lieblingskulturidentität“ auszusuchen oder zusammenzuflicken. Massenmedien und Globalisierung von Waren seien eine Chance für kulturellen Austausch, auch wenn ökonomisch der Westen am meisten profitiert. Kulturen seien kreativer als aufgeklärte Europäer denken: Sie interpretieren globale Elemente neu und integrieren sie in das eigene kulturelle Referenzsystem: Neue kulturelle Hybride entstehen, die den Menschen eine größere Palette an Lebensgestaltungsmodellen anbieten.

**Haben Sie schon Partei ergriffen?
Kennens Sie einen „dritten Weg“?
Oder möchten Sie sich damit weiter auseinandersetzen?**

Oscar Thomas Olalde

*Literatur: Samuel P. HUNTINGTON, Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert, Wien-München 1996. (FischerTB 1998)
Joana BREIDENBACH/Ina ZUKRIGL, Tanz der Kulturen. Kulturelle Identität in einer globalisierten Welt, München 1998.*

Bildungsarbeit heute?

Ein Interview mit Peter Stöger, Inst. für Erziehungswissenschaften, Universität Innsbruck.

„Das hebräische Wort TIKWA heißt Hoffnung und Spanne zugleich.. Wir müssen lernen, daß Zeit mit Entwicklung, Evolution, mit Spannungskraft und Hoffnung zu tun hat. Wenn ich die Entwicklung unserer Seele und unseres Verstandes evolutiv lesen kann, hat die Hoffnungsspanne einen Ort, kann ich etwas ausfallen und muß nicht im Sinne von Schlag und Gegenschlag reagieren. Dann hätte vielleicht die paradoxe Intention Friede Platz“ (Peter Stöger)

I: Viele Fragen wurden in den letzten zwei Monate aufgeworfen. Welche Auswirkungen hat der Konflikt rund um Afghanistan auf die „zivilisierte“ Welt?

A: Wenn wir aus dem, was passierte zu lernen bereit sind, müßten wir unsere eigenen Dialogfähigkeiten, zu sich selbst, zur eigenen Kultur überprüfen. Etwa: Wie selbstbewußt sind wir als Christen? Es gibt heute Leute, die sagen: Wir sind Christen, aber nicht deswegen, weil sie sich als Christen fühlen, sondern weil sie sich abgrenzen wollen, abzugrenzen haben gegenüber einem Islam, von dem sie genauso wenig Ahnung haben wie von der eigenen Religion. Wenn es so etwas gibt wie eine Herausforderung, dann die, sich mit den eigenen Wurzeln stärker zu beschäftigen. Wenn man sich mit den eigenen Wurzeln beschäftigt, dann kommt man zu Quellen, die lebensspendend sind. Das wäre im Christentum z.B.

die Bergpredigt und im Islam die friedenspendende, ursächliche Bedeutung des Jihad als Anstrengung sich selbst gegenüber.

I: Wie könnte ein internationales Bildungskonzept aussehen, wo Dialog zwischen Kulturen und Religionen möglich wäre?

A: In unserer westlichen Kultur könnten wir schauen: „Hat es nicht Phasen in der Geschichte gegeben, wo so was geklappt hat?“ Zum Beispiel: Was war im Kalifat von Cordoba? Ca. 700 Jahre lang haben Christen, Muslime und Juden friedlich zusammengeliebt. Im verhängnisvollen Jahr 1492 werden die Mauren vertrieben, die Juden zwangsgetauft und Amerika entdeckt, weil die Einheimischen in den Augen der Europäer zu dumm waren, sich selber zu entdecken.

Ein internationales Bildungskonzept könnte sein, den historischen Blick zu schärfen und Programme zur (Selbst) Hilfe starten. Nicht: Westliche Bildungsgüter überstülpen. Sondern mutig, nämlich de-mutig, Hilfen zu leisten, da-

mit andere Länder mit einer anderen kulturellen oder religiösen Gewandung aus sich selbst heraus Reformschritte – auch Bildungsreformschritte – einleiten können.

Ich glaube, daß z.B. der iranische Präsident Hatami Vorstellungen hat, wie der Islam sich in der Kultur des Iran aus sich selbst heraus reformieren könnte. In Ägypten und Tunesien gibt es sehr optimistisch gestimmte Reformbestrebungen. Der Islam in Europa, besonders in Frankreich und Spanien gibt Grund, kooperativ zu sein. Es gibt einen Islam in einer europäischen Kleidung, der nicht nur konsensfähig ist, sondern auch fähig, mit Christen, Juden dialogische Schritte zu setzen. Notwendig ist ein Dialog zwischen den Religionen: Judentum, Christentum und Islam gehen auf einen gemeinsamen Urvater namens Abraham zurück. Es ginge darum, dialogische Schritte im Alltag einzubetten. Bildungsinstitutionen wie Erwachsenenbildung sind aufgefordert, Dialogforen zu schaffen, wo Christen, Muslime, Juden und Protestanten eingeladen sind, von ihrem Alltag her Gemeinsames



Foto: Reuters

zu formieren. Etwa: Jemand ist krank. Was macht ihr, wenn jemand krank ist? Oder: Gäste kommen. Was macht ihr, wenn Gäste kommen? Von alltäglichen Situationen her friedens- und dialogpädagogisch zu arbeiten, um zu erkennen: Wir haben viel mehr Gemeinsamkeiten, wir müssen nicht bei den Differenzen alles aufhängen. Nicht, daß man Differenzen ausblenden muß. Man geht sie anders an: Behutsamer, respektvoller, kann das Andere anders sein lassen: Ich esse Schweinefleisch und respektier', daß ein anderer kein Schweinefleisch ißt. Je mehr und je selbstbewußter man in seiner eigenen Religion beheimatet ist, desto weniger muß man sich bei Oberflächlichkeiten aufhängen, die einem bei einer anderen Religion scheinbar in die Augen springen.

I: Danke für das Gespräch!
Das Interview führte Martha Wirtenberger.

Autonome Bildung in Mexiko

Das Projekt Smaliyel

„Smaliyel“ heißt in der indigenen Sprache Tzeltal „Hoffnung“ und ist der Name eines Projektes, das vor einigen Jahren im mexikanischen Bundesstaat Chiapas entstanden ist. Der Standort des Projektes ist eine der autonomen indigenen Gemeinden, die 1994 beim bewaffneten Aufstand der Zapatisten als „territorio liberado zapatista“, als „befreites zapatistisches Territorium“ ausgerufen wurde. Die Autonomie im Rahmen der staatlichen Verfassung als Ausdruck der Selbstbestimmung ist neben anderen Forderungen der Zapatisten wie Land, Arbeit, Gesundheitsversorgung, Demokratie, Gerechtigkeit und Frieden ein zentrales Anliegen.

Autonomie bedeutet, daß den indigenen Völkern gewährt wird, nach eigenen politischen, juridischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Normen und Gewohnheiten ohne Einmischung des Staates zu leben. Bei dem 1996 von der mexikanischen Regierung und den Zapatisten unterschriebenen Friedensabkommen wird – am Papier – diese Autonomie anerkannt. Dabei wurde auch im Bereich Bildung festgelegt, daß der Staat verpflichtet ist, den indigenen Völkern eine Bildung im Rahmen ihres eigenen Wissens, ihrer Traditionen und Formen zu sichern und die autonomen Bildungsaktivitäten der Indigenen zu respektieren.

Selbstorganisierte Bildung

In der Region der autonomen Gemeinde Francisco Gómez wurde beschlossen, die Initiative zur Bildung selbst in die Hand zu nehmen und sie auch aus eigenen Mitteln zu finanzieren. So wurde eine Kaffeekooperative gegründet, die einerseits durch die Direktvermarktung von Kaffee und Honig wirtschaftliche Unabhängigkeit von Zwischenhändlern gewährt und den Kleinbauern einen relativ stabilen Verkaufspreis ihrer Produkte bieten kann, und andererseits dadurch die Finanzierung des Bildungsprojektes ermöglicht. Ziel der Bildungsarbeit ist es, der dort lebenden indigenen Bevölkerung die notwendige Allgemeinbildung, aber auch Wissen im historischen, kulturellen und aktuellen politischen Kontext zu vermitteln.



MultiplikatorInnen vor der Schule in Aguascalientes. Im Hintergrund: Emiliano Zapata





Wer lernt von wem?

Dazu werden von Lehrpersonen aus Mexiko-City MultiplikatorInnen aus den Gemeinden ausgebildet – zur Zeit sind es ca. 120 –, die Kinder auf Grundschulniveau unterrichten sollen. Im Moment können 1000 Kinder in 85 Dorfgemeinschaften am Unterricht teilnehmen. Die MultiplikatorInnen werden von den Dorfgemeinschaften bestimmt. Der Unterricht gilt als „Dienst an der Gemeinschaft“, für den nichts bezahlt wird.

Allerdings muß die Gemeinde für den Transport und die Verpflegung während der allmonatlich stattfindenden einwöchigen Fortbildungen aufkommen. Erschwerende Umstände sind die fehlenden Ressourcen vor allem für Schulmaterialien sowie die Repressalien und Bedrohungen von seiten des Bundesheers, der Paramilitärs und den Mafias der Zwischenhändler, denen die Dorfgemeinschaften sowie die Mitarbeiter des Projekts in der Hauptstadt ausgesetzt sind. Trotz aller Schwierigkeiten ist das Projekt durch unermüdlichen Einsatz der Betei-

ligten im Wachsen begriffen und stellt ein Beispiel dar, wie indigene Autonomie auf mehreren Ebenen – wirtschaftlich, politisch und kulturell – gelebt werden kann.

Magdalena Wiesmüller

National Coalition Building Institute - Workshop

NCBI ist eine gemeinnützige, konfessionell und politisch neutrale Organisation, die in den USA 1984 von Cherie Brown gegründet wurde. Der Ansatz der Arbeit entwickelte sich aus 20 Jahren andauerndem Bemühen um ein Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, sexueller Orientierung, Kultur, Religion und Ethnie. NCBI hat Sektionen in Kanada, Großbritannien, der Schweiz, Deutschland und Österreich. Wir schienen eine recht homogene Gruppe zu sein: zehn gesellschaftskri-

tisch und politisch tätige Frauen, zwischen Ende Zwanzig und Mitte Fünfzig. Die meisten kannten sich persönlich oder hatten voneinander gehört. Wir waren von Alexandra Weiß in die AEP – Frauenbibliothek geladen worden, um eine Methode kennenzulernen, um Rassismus und Sexismus zu erkennen, Vorurteile zu analysieren und zurückzuweisen und Konfliktstrategien zu entwickeln.

Zuerst wurden Unterschiede sichtbar gemacht: Stellung in der Familie, Staatsangehörigkeit, Hetero-/Homosexualität, Alleinerziehende, Kinderlose... Es ging darum, die eigene Gruppenzugehörigkeit festzustellen und zu reflektieren. In weiteren Paarübungen wurden Vorurteile und Stereotypen in Bezug auf andere Gruppen identifiziert, die verinnerlichten Unterdrückungsmechanismen gegenüber der eigenen Gruppe ausgesprochen und in Abgrenzung zu Chauvinismus die Wertschätzung für sich selbst ausgedrückt.

In einem zweiten Teil stand die Auseinandersetzung mit Verletzungen und dem Ohnmachtsgefühl im Zusammenhang mit Diskriminierung im Mittelpunkt – in einem Rollenspiel wurden Möglichkeiten der Konfliktlösung erprobt.

Geleitet wurde der Workshop von der Soziologin Astrid Winkler (NCBI Wien) und der Politologin Erna Appelt, wobei ich vor allem die Transparenz bei den Anweisungen schätzte und die ausgewogene Mischung von Aktion und theoretischem Input.

Nähere Informationen:

astrid.winkler@gmx.at, im Internet: www.ncbi.org oder www.ncbi.ch

In Innsbruck werden 2001/2002 drei NCBI – Workshops im Haus der Begegnung angeboten.

Heidi Unterhofer

Was kann Bildungsarbeit?

Die Erlebnisausstellung „Der Vordere Orient“

Durch die aktuellen Ereignisse und ihre medialen Aufbereitung läßt sich die Frage kaum verschweigen: Was ist Bildungsarbeit in diesen Zusammenhängen?

Franz Halbartschlager beschreibt in der letzten Ausgabe des Südwind Aktuell einen Global Citizen als *„eine Persönlichkeit, welche die globalen Dimensionen des Lebens und der Welt aus ihrer Sicht erkennt und zuläßt, ihren Platz in diesem System findet und in Verantwortung für sich und die Gemeinschaft ausfüllen kann“*.

Während sich Massenmedien dem Gehorsam einer Regierung verschrieben haben, ihre Pressefreiheit freiwillig aufgeben, bestimmt das Bild, das von Islam und Orient verbreitet wird, oft dem einer fanatisierten, gewalttätigen Meute im Krieg gegen den Westen. Demgegenüber stehen Äußerungen von Regierungschefs, die die westliche Kultur als weltweit überlegene bezeichnen oder zu einem Krieg des Guten gegen das Böse aufrufen. Dieser medialen Schwarzweiß-

malerei tritt Bildungsarbeit im globalen Zusammenhang entgegen: Sie verkauft keine Wahrheit.

Frage aufwerfen

Bildungsarbeit in Sinn einer Ausstellung kann nicht die Welt verändern. Aber sie kann Fragen aufwerfen: Nicht nur über die mehrschichtige Konfrontation mit einer uns fremden Kultur, sondern auch über die Konfrontation mit uns selbst. In der Ausstellung treffen Jugendliche mit ReferentInnen aus diesem Kulturkreis zusammen, sie lernen die Welt intellektuell über Diskussion kennen. Visuelle Eindrücke über Dias werden ergänzt durch verschiedene Stationen, die Kultur und Alltagsleben, die Geschichte und unsere Verbindungen in dieser näherbringen. Ein Teehaus wird besucht, orientalische Spiele ausprobiert und Musik gehört. Anliegen dabei ist, kein Schwarz

oder Weiß zu bieten, sondern Zwischentöne zu versuchen, indem man sich dem großen Unbekannten und Klischeebelasteten nähern kann.

Kennenlernen – und weiter?

Um medialer Verteufelung zu entgehen, kann man wenig ausrichten. Wirkungsvoller erscheint, sich mit denjenigen auseinanderzusetzen, die diese Verteufelung allabendlich inhalieren. Nicht nur die Ausstellung „Der Vordere Orient“, sondern Bildungsarbeit im globalen Zusammenhang überhaupt kann ein Beitrag dazu sein.

Ines Zanella

Rund um die Ausstellung:

Podiumsdiskussion

Religion – Politik – Medien

WER instrumentalisiert WEN?

Verhältnisse von Politik und Religion

Mi, 12. 12. 01, 20 Uhr: Seminarraum IV, Karl-Rahner-Platz 3, mit Dr. Benedikt Sauer (Der Standard), Selma Yildirim (AusländerInnenberatungsstelle), Dr. Wolfgang Palaver (Inst. für Syst. Theologie) – angefragt – und Dr. Peter Filzmaier (Inst. für Politikwissenschaft) – angefragt.

Der Vordere Orient in der Pfarre St. Pirmin, Radetzkystr. 51, Innsbruck:

So, 16. 12. 01

10 Uhr: Thematischer Gottesdienst.

Große und kleine BesucherInnen sind herzlich eingeladen, den Vorderen Orient zu entdecken!

17 Uhr: „Den Frieden erwarten“ Der David – Singkreis und Südwind Tirol laden zu einem etwas anderem Adventsinggen ein, das Brücken bauen könnte ... Im Anschluß kann „Der vordere Orient“ besichtigt werden.



Klaus Werner und Hans Weiss Schwarzbuch Markenfirmen - Die Machenschaften der Weltkonzerne

Die Machenschaften der Weltkonzerne.

Verlag Deuticke, Wien 2001. 349 Seiten. ATS 291,-.

„Der politische Konsument ist ein schlafender Riese. Dieses Buch zeigt, wie man ihn aufweckt.“ Dieser Satz verdeutlicht das Anliegen dieses Buches: Weltkonzerne, deren Wirtschaftskraft oft größer ist als die zahlreicher Länder, sollen Verantwortung übernehmen für Mißstände in ihren Betrieben bzw. in Zulieferfirmen. Kinderarbeit, unmenschliche Arbeitsbedingungen oder Umweltverschmutzung sollen abgebaut und soziale Mindeststandards verbindlich eingeführt werden. Dieses Ziel lässt sich u.a. mit Hilfe der Konsumenten erreichen, denn „immer mehr Konsumenten legen Wert darauf, daß bei der Herstellung ihrer Lieblingsprodukte Menschen nicht unter inhumanen Bedingungen arbeiten müssen“. Das „Schwarzbuch Markenfirmen“ deckt bedenkliche Zusammenhänge zwischen Marken-

macht und Menschenrechten in verschiedenen Wirtschaftsbereichen wie Textil-, Lebensmittel- oder Elektronikindustrie auf und geht anschließend detailliert auf 50 große Markenfirmen im deutschsprachigen Raum ein. Dort finden sich nicht nur Kritikpunkte, sondern auch positive Ansätze sowie mögliche Alternativen für den Konsumenten. Somit ist dieses Buch ein Einkaufsführer der besonderen Art, der Konzerne zu einer Änderung ihrer Geschäftspraktiken zwingen kann.

Hannes Eller



Entlehnbar in der Nord - Süd - Bibliothek!

Neue Workshops zu Banane und Kaffee

„Bevor Sie heute morgen Ihr Frühstück beendet haben, waren Sie schon auf die Hälfte der Welt angewiesen. Wir werden nicht eher Frieden auf Erden haben, bevor wir diese grundlegende Tatsache anerkannt haben.“

Martin Luther King

Unsere Produkte des täglichen Konsums auf ihre Hintergründe hin zu befragen, ist Ziel unserer neuen Workshops. Der Bananenworkshop gibt 11 - 15 Jährigen die Möglichkeit, sich intensiv mit botanischen, ökologischen, historischen und sozialen Aspekten des Banananbaus zu beschäftigen. Dabei werfen die Schüler und Schülerinnen einen Blick hinter die goldgelben Kulissen der großen Bananenkonzerne und erforschen die Vorteile einer ökologischen und fairen Produktion. Eigenständiges Erarbeiten der Inhalte steht im Vordergrund.



Der Kaffee-Workshop eignet sich für Klassen im Alter von 14 bis 18 Jahren. Die Schüler und Schülerinnen schlüpfen mit Hilfe von vorbereiteten Informationspaketen in verschiedene Rollen und simulieren eine Gemeinderatssitzung. Der Gemeinderat hat darüber zu entscheiden, ob in Zukunft in den Gemeindestuben fair gehandelter Kaffee in die Tassen kommen soll. Verschiedene Gruppen versuchen die Entscheidung zu beeinflussen: Während der „Österreichische Kaffeeverband“ die Idee ablehnt, zeigen die Vertreter des Fairen Handels die Vorteile fair gehandelten Kaffees auf. Information zum Fairen Handel und gelebter Demokratieunterricht werden hier miteinander verbunden.

**Information und Anmeldung
unter 0512/58 24 18
suedwind.tirol@oneworld.at**

Globales Lernen entdecken - Neuigkeiten!

Exemplarisch für die vielfältige Entwicklung des Globalen Lernens stehen die folgenden zwei Neuerscheinungen: Im Bildungskonzept des Globalen Lernens werden ständig neue Gebiete behandelt, auch wenn sie noch nicht in Schulbüchern zu finden sind – oder nicht nur zum Lernen, sondern auch zum Selbst-Lesen einladen. Entlehnbar in der Nord-Süd-Bibliothek!

Friedenserziehung als Thema eines „schulhefts“

Friedenserziehung gegen Kriegspropaganda: Die Nummer 101 der „schulhefte“ bringt in 14 Beiträgen Informationen zu Entwicklungen in der Friedenserziehung, Rassismen und Biologismen, Samuel P. Huntingtons Überbetonung kultureller Differenzen, dem Agieren der Medien in Kriegssituationen, Militarisierung in der EU und den Entwicklungen bezüglich der Neutralität in Österreich. Zwei Beiträge beschäftigen sich mit dem Krieg, den die NATO in Jugoslawien führte. „Am 24. März 1999 endete die ... 54 Jahre dauernde Nachkriegszeit in Europa“, schreibt Hannes Hofbauer, denn erstmals seit 1945 wurde hier ein souveräner Staat angegriffen. 78 Tage dauerten die Bombardierungen, für die sich die NATO selbst das Mandat erteilt hatte. Begründet wurden sie damit, daß die Menschenrechte verteidigt und durchgesetzt werden müßten: Von massenhaften Vertreibungen und Völkermord war die Rede, Rudolf Scharping hatte von „hunderttausenden Toten“ gesprochen. Deren Leichen sind nie gefunden worden

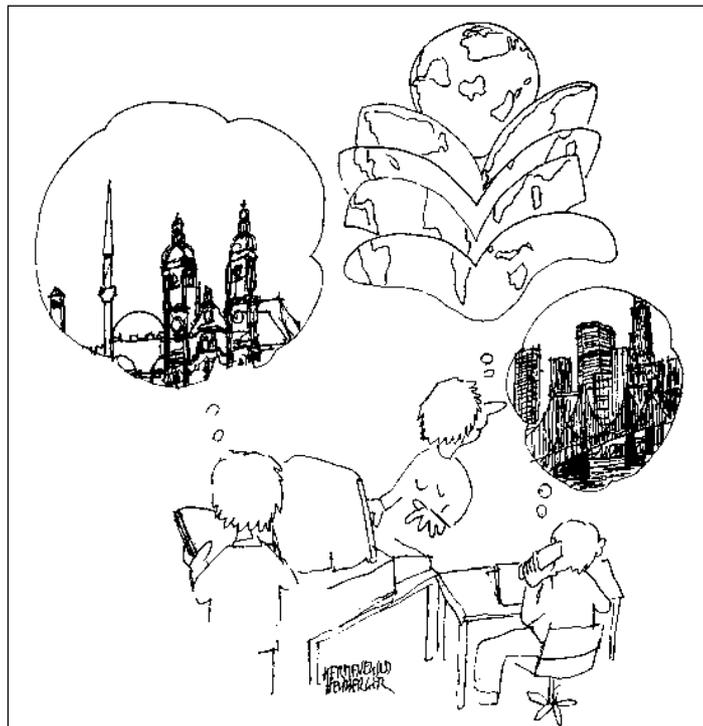
und massenhafte Vertreibungen fanden erst, wie Hofbauer aufzeigt, nach dem 24. März statt – Fakten als Argumente gegen Verteidiger des Krieges.

Klima als Ursache unterschiedlicher Gesellschaftsformen?

In den 13000 Jahren seit der letzten Eiszeit bildeten sich in manchen Gegenden der Welt alphabetisierte Industriegesellschaften heraus, in anderen entstanden schriftlose Bauerngesellschaften. Einige

Völker leben auch heute als Jäger und Sammler und benutzen Steinwerkzeuge. Diese extrem ungleichen Entwicklungen der menschlichen Gesellschaften führten zu schrecklichen Katastrophen, indem die industrialisierten Gesellschaften andere Gegenden der Welt eroberten und ganze Völker ausrotteten. Was sind die Wurzeln dieser Ungleichheit, warum überhaupt entstanden verschiedene Gesellschaftsformen?

In Arm und Reich – Die Schicksale menschlicher Gesellschaften zieht Jared Diamond zur Beantwortung dieser Fragen Erkenntnisse aus verschiedensten Wissensgebieten heran, wie Anthropologie, Evolutionsbiologie und Genetik, und erläutert seine Sichtweise anhand zahlreicher origineller Beispiele. So nennt sich ein Kapitel „Warum der Inka-Herrscher Atanhualpa nicht auszog, um König Karl I. von Spanien gefangen zu nehmen“, ein anderes „Wie Afrika schwarz wurde“. Jared Diamond macht deutlich, daß der Lauf der Geschichte vor allem von klimatischen und geografischen Unterschieden geprägt wurde und räumt mit jeglichen rassistischen Theorien auf. Er erhielt für dieses Buch 1998 den Pulitzerpreis.



Hannes Eller

Termine und Veranstaltungen

Erlebnisausstellung „Der Vordere Orient“

10. - 18. Dezember 2001

Zielgruppe: Jugendliche zw. 10 und 16 Jahren
Ort: Pfarre St. Pirmin, Radetzkystr. 51, Innsbruck
(Linie ‚R‘ - Haltestelle St. Pirmin)

Führungen für Schulklassen und Jugendgruppen

(ca. 20 Pers./Gruppe):
Mo, 10. 12. bis Sa, 15. 12. UND Mo, 17. und Die, 18. 12. 2001
Vormittags und Nachmittags nach Vereinbarung
Dauer der Führungen: 2 Schulstunden
Kosten: 25 ATS/Jugendliche(r)

Anmeldungen:

Ines Zanella, Südwind Tirol, Angerzellg.4, Innsbruck
Tel.: 0512/582418, Fax: 0512/566852
Email: suedwind.tirol@oneworld.at

Der Kalender "Lebenszeichen 2002" der Gesellschaft für bedrohte Völker ist erschienen!

Er ist um 225,- öS (EUR 16,50)
+ 45,- Versandpesen erhältlich über die Gesellschaft für bedrohte Völker-Österreich,
Prinz Eugen Straße 52/5, 1040 Wien,
Tel.: 01-503 1336 od. 503 4990, Fax: 01-503 4991,
e-mail: gfbv.austria@chello.at



Rund um die Ausstellung:

Podiumsdiskussion

Mi. 12. 12. 2001, Seminarraum IV, Karl-Rahner-Platz 3
20 Uhr: Religion - Politik - Medien. WER instrumentalisiert WEN? Verhältnisse von Politik und Religion mit Dr. Benedikt Sauer (Der Standard), Selma Yildirim (AusländerInnenberatungsstelle), Dr. Wolfgang Palaver (Inst. für Syst. Theologie) - angefragt - und Dr. Peter Filzmaier (Inst. für Politikwissenschaft) - angefragt.

So. 16. 12. 2001 Der Vordere Orient

in der Pfarre St. Pirmin, Radetzkystr. 51, Innsbruck
10 Uhr: Thematischer Gottesdienst Anschließend sind große und kleine BesucherInnen herzlich eingeladen, gemeinsam mit ReferentInnen den Vorderen Orient zu entdecken!
17 Uhr: „Den Frieden erwarten“ Der David - Singkreis und Südwind Tirol laden zu einem etwas anderem Adventsing ein, das Brücken bauen könnte ... Im Anschluß kann die Ausstellung „Der vordere Orient“ besichtigt werden.

Liebe Südwind - Interessierte!

Aufgrund der Weihnachtsfeiertage und dem Jahreswechsel bleibt die Nord - Süd - Bibliothek und das Südwind - Büro von 21. Dezember 2001 bis 7. Jänner 2002 geschlossen!

**Wir wünschen Euch allen ein besinnliches
Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr!**

Eurer Südwind - Team

P.b.b. Postentgelt bar bezahlt

Erscheinungsort Innsbruck - Verlagspostamt 6020 Innsbruck
Zulassungsnummer: 01Z022929V

Unzustellbare Exemplare bitte zurück an:

Südwind-Tirol, Angerzellgasse 4, 6020 Innsbruck

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Verein Südwind Entwicklungspolitik Tirol ehemals Österreichischer Informationsdienst für Entwicklungspolitik - Tirol, Angerzellgasse 4, 6020 Innsbruck, Tel.: (0512) 58 24 18

Redaktion: Hannes Eller, Veronika Knapp, Christian Schwaiger, Heidi Unterhofer, Magdalena Wiemüller, Martha Wirtenberger, Ines C. Zanella

Herstellung: Augustin medien&design, Innsbruck;

Fotos: Uzo Egonu, Reuters, Christian Schwaiger, Ines C. Zanella, Archiv
Bankverbindung: BTV, BLZ 16000, Konto-Nr.: 113 - 200 022